

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 15 (1908)

Heft: 8

Artikel: Neuheiten in Pariser Damentoiletten

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-628805>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gewichen ist, spielt die Krisis in Amerika in dem Geschäftsgang eben doch eine hervorragende Rolle. Das Zurückgehen des Exportes nach Nordamerika lässt sich aus allen statistischen Tabellen deutlich herauslesen, die Klagen über schlechten Geschäftsgang beweisen, welcher bedeutender Faktor dieses stark konsumierende Land für alle Exportindustrien ist und leider ist es ziemlich gewiss, dass diese ungünstigen Verhältnisse vor der bevorstehenden Präsidentenwahl sich kaum ändern werden.

Was die einzelnen Gewebeartikel betrifft, so lohnt es sich kaum, auf diese näher einzutreten. Eigentliche Neuheiten liegen nicht vor und gehen die Bestrebungen mehr dahin, den bisher bekannten und bereits seit einiger Zeit hergestellten Geweben genügenden Absatz zu verschaffen. Die Bestrebungen sind unverkennbar, den Seidenstoffen in der Blousenkonfektion wieder mehr Eingang zu sichern, der Erfolg bleibt abzuwarten. Ziemlich gemustert wurde in Westenstoffen, die sich immer noch ein einigermaßen dankbares Feld bewahrt haben. Die Beschäftigung in Krawattenstoffen hat eher etwas zugenommen. Wie mitgeteilt wird, bringen die neuen Kollektionen in Krawattenstoffen viel Diagonaleffekte, schmälere oder breitere Furchen, welche schräg über den ganzen Stoff laufen. Der Fond ist hierbei Taffet, Faille oder kleine Armures; ausserdem ist Royalgrund beliebt, welcher aus kleinen Blöckchen besteht. Er wird meist mit Baumwollschuss gebracht.

Wie schon seit längerer Zeit, wird noch immer viel Boyau verwandt, bei welchem der Schuss ganz auf der rechten Seite liegt, so dass ein stark glänzendes Gewebe entsteht.

Die pièce de resistance für die nächste Saison werden wohl Muster auf halbseidenem Taffetgrund mit Atlasfiguren bilden. Es sei hierbei bemerkt, dass man halbseidenen Taffet sehr gut herausbringt, was für die Einführung dieses Genres bei dem grossen Publikum des Preises wegen von Wichtigkeit ist. Der Artikel wurde in verschiedenen Preislagen gross ausgearbeitet. Als bevorzugtere Farbe gilt diesmal Blau. — In Schirmstoffen gehen wenig Aufträge ein. Die mit jedem Jahr bunter gewordenen Entoutas-Schirme haben den Konsum von Sonnenschirmen stark beeinträchtigt, was für die Fabrik nicht von Vorteil ist.

Für Seidenbänder ist die Nachfrage nicht erheblich und unter dem Nachlassen der Gunst der Mode für ihre Artikel sind die Hoffnungen der Fabrik auf einen besseren Geschäftsgang merklich herabgestimmt worden.

Neuheiten in Pariser Damentoiletten.

Mit dem endlichen Herannahen des Frühlings tritt man der Lösung der Frage näher, welche Neuheiten in Damenkleidern für die schönere Jahreszeit von der Mode begünstigt werden dürften. Vorgängig den ersten grossen Premieren in Longchamps und Auteuil ist es von Interesse, was der Berichterstatter des „B. C.“ über die neuesten Modelle der tonangebenden Pariser Schneider schreibt, die bei diesen Anlässen von der feinen Damenwelt und die es ihr gleich-

tun wollen, getragen werden. Die Saison setzt dieses Jahr verhältnismässig spät ein, weshalb auch erst vor kurzem die geschaffenen neuen Toiletten den neugierigen und bewundernden Blicken der Bevorzugten gezeigt worden sind.

Vor kurzem haben wir einige Mitteilungen über ein neues Modell von Paquin gebracht, das bei geschickter Ausnutzung und Schaffung passender Neuheiten in der Seidenindustrie, dieser von Vorteil werden dürfte. Wenn wir jederzeit für Neuheiten zu sorgen verstehen, dieses im steten Kontakt mit den tonangebenden Schöpfern der neuen Toiletten in Paris, so könnte die Seidenindustrie viel besser prosperieren als es zur Zeit der Fall ist. So ist denn auch von Interesse, was über die mutmassliche Gestaltung der Mode aus den folgenden Mitteilungen herauszulesen ist.

Empirestil ist diesmal die Lösung der Paquin'schen Modelle, der die eigenartige Raffung an seinen Röcken, die wir bereits vorigen Winter konstatieren konnten, auch weiter beibehält. Für die Robe habillée, sowie Dinner- und Gesellschaftstoiletten bringt er Tunikas und doppelte Röcke in den reizendsten Variationen.

Die weichen und geschmeidigen Stoffe, die augenblicklich die grosse Neuheit bilden, scheinen eigens für diesen Genre geschaffen und sichern diesen Formen eine hervorragende Wirkung. In Jaquettes bringt er besonders solche mit ein wenig verlängerten Vorderhössen, sowie mit längerem Aermel. Was die schon so viel erörterte Aermelfrage anlangt, so ist zu bemerken, dass Paquin allein den Mut hatte, den langen Aermel offiziell anzuwenden. Der lange Aermel ist vielleicht nicht ganz zutreffend, denn im Grunde genommen ist es ein dreiviertel-langer Aermel, der durch Spitzen- oder Tüllgarnituren bis über das Handgelenk verlängert ist. Alle anderen Häuser bringen im Gegensatz noch weiter dreiviertel- und halblange Aermel. Man sieht also auch hier wieder, dass diese Frage noch immer ihrer endgültigen Lösung harret.

Ein neuer Aermel wird unter der Bezeichnung „Manche soufflet“ lanciert. Man bringt ihn sowohl in halb- wie in dreiviertellang mit enormer Weite und kolossaler Stoffverschwendung an der Rückennaht.

Worth bleibt auch weiter massgebend für Abendtoiletten. Kein anderer versteht es wie er, die wirkliche Pariserin mit solchem Geschmack anzuziehen und dabei stets die Harmonie der Linie zu bewahren. Wie stets wählt er zu seinen Kreationen die prächtigsten und kostbarsten Stoffe, durch die allein schon seinen Roben, selbst ohne jede Garnitur, eine hervorragende Wirkung gesichert wäre. Der einzige leichte Stoff, den er adoptiert, ist Tüll. Seine Tüllroben für junge Mädchen mit Guirlanden von Heckenröschen sind wahre Meisterwerke jugendlicher Anmut, mit denen er einen sensationellen Erfolg erzielt. Für Strassen- und Promenadenroben findet er Modelle von reizender Einfachheit.

Drecolle erzielt mit seiner neuen Kollektion wieder einen enormen Erfolg. Er verwendet mit be-

sonderer Vorliebe leichte, fliessende Seidenstoffe, die er zu Roben im Empiregeschmack verarbeitet. Einige seiner neuesten Kreationen werden augenblicklich im „Théâtre Gymnase“ in „Le bonheur de Jaqueline“ viel bewundert.

Mit vollendeter Meisterschaft stellt Doucet seine Roben zusammen. Die gewagtesten Farbenstellungen vereint er zu einem harmonischen Ensemble, er weiss seinen Kreationen stets einen neuen und wirkungsvollen Effekt abzugewinnen. Zu bewundern ist an seinen Roben das Kombinierte und Studierte der Details. Er bringt in seiner reichhaltigen Kollektion viele weisse Toiletten mit nie gesehener Verschwendung von reichen Broderien, Soutacheverschnürungen und Passementerien.

Die grosse Neuheit der Saison sind irische Spitzen, sowohl in englischer Ware, wie auch in französischem Fabrikat. Irlandpaletots in Frackform, Irlandblousen, Irlandpentelocks und -kragen spielen eine grosse Rolle.

Wie in jeder Sommersaison, so verwendet man auch diesmal viel Leinen und Batist. Diesem Artikel ist jedoch ein grosser Konkurrent entstanden und zwar in „Toile de Jouy“, welcher Artikel einen Haupterfolg der Saison bildet. Man bringt diese Nouveautés in reizenden Dessins und sehr originellen Zusammenstellungen. So sahen wir lange, vom ersten Knopf an abgeschweifte Fracks aus Toile de Jouy über einem Mousselinrock. Weiter sahen wir Motive dieses Materials auf Irlandblousen appliziert. Tussahs vom feinsten bis dickfaserigstem Gewebe wird in allen Modefarben gebracht.

Der in den letzten Saisons arg vernachlässigte Foulard tritt wieder mehr in den Vordergrund und weiss sich durch seine geschmackvollen Dessins viele Anhänger zu erwerben. Wir treffen ihn in den massgebendsten Häusern und sehen darin reizende Modelle.

Für Garniturzwecke wendet man sich auch wieder mehr den Messaliegeweben zu. Der Jahreszeit entsprechend bringt man reizende Neuheiten in Batist-Echarpes, die geeignet sind, die so beliebten Mousseline- und Crêpe de Chine-Echarpes für den Sommer von der Bildfläche verschwinden zu lassen.

In Broderien sehen wir entzückende Farbenkompositionen in marokkanischem, ägyptischem und persischem Genre, sowohl auf Taffet, Liberty und Filetfond. Filet nimmt noch immer einen ersten Platz ein. Man findet diesen Genre in allen Ausführungen und den verschiedensten Variationen. Besonders wirksam sind Soutacheverschnürungen auf Filetfond. Um den Filetgenre ein wenig zu variieren, nimmt man den Tüllfond neuerdings schräg, so dass die Karos auf der Spitze stehen, es werden auf diese Weise sehr originelle und neue Effekte erzielt.

Was die Modefarben betrifft, so tragen die ins Gelbliche spielenden Töne den Haupterfolg davon. Vom klassischen „Ivoir“ und Crème an, über Champagne, Goldgelb, Vieux-or bis Kakhi und Mordoré sehen wir diese Skala in allen Tönen und Zwischentönen variiert. In nächster Linie bemerken wir die Modefarbe des verflossenen Winters, bleu Nattier, in einer etwas

grünlicheren Schattierung, Paon oder Canard genannt. Weiter folgen rötliche Töne, besonders Cerise und Rubis.

Abgesehen von eventuellen kleinen Seitensprüngen der Göttin Mode, mit denen diese uns ja schon öfters überrascht hat und auf die man stets vorbereitet sein muss, dürfte sich die Sommermode dieses Jahres in dem oben gezeichneten Rahmen halten. Sicherlich existieren noch einige Unklarheiten, die sich aber mit der fortschreitenden Saison mehr und mehr klären werden.

Die Einfuhr und Fabrikation von Bändern in Japan.

In einem Bericht des schweizer. Gesandten Paul Ritter in Tokio finden sich folgende Mitteilungen:

Der folgende, im Bulletin der japanischen Handelskammer in Yokohama erschienene Artikel setzte mich in Erstaunen: „Die Nachfrage in Bändern bewegt sich in aufsteigender Linie. Der jährliche Konsum des Landes beläuft sich auf 2—2,5 Mill. Yens (5—6 Mill. Fr.). Trotz einem Einfuhrzoll von 50 Proz. findet Auslandware Absatz, da in Japan noch keine modern eingerichtete Bandweberei besteht. Es ist jedoch in Tokio die Errichtung einer modernen Bandweberei mit einem Kapital von 1 Mill. Yens (ca. 2,5 Mill. Fr.) projektiert.“

Aus sofort von mir eingezogenen Erkundigungen geht hervor, dass man ohne Zweifel versucht hatte, zu diesem Zwecke eine Aktiengesellschaft zu gründen, dass aber das Projekt vorläufig fallen gelassen wurde in Hinsicht auf die im allgemeinen wenig günstige finanzielle Lage.

Aus der Einfuhrstatistik ist keine erhebliche Einfuhr in Bändern ersichtlich. Die „trimmings“ (Besatzartikel) waren im Jahre 1906 mit einer Einfuhr von 287,878 Yens eingetragen, worunter sich Bänder im Werte von 86,868 Yens befinden, gegen 45,905 Yens im Jahre 1905 und 79,382 Yens im Jahre 1904. In der ersten Hälfte 1907 betrug die Einfuhr in Bändern 30,631 Yens gegen 22,332 Yens im Vorjahr. Die Schweiz hat im Jahre 1906 Bänder im Werte von nur 3644 Yens (etwa 10,000 Fr.) in Japan eingeführt.

Die chinesische Landestracht erfordert seidene Bänder in grossen Mengen, während der japanischen Kleidung diese Art Schmuck durchaus fehlt. Der allgemeine Verbrauch Japans in Bändern ist deshalb jüngsten Datums und hängt zusammen mit der stetig zunehmenden Verwendung der europäischen Kleidung.

Bänder wurden früher in diesem Lande fast ausschliesslich zur Schmückung der Haartracht und zu Dekorationszwecken verwendet. Seit aber die Strohhutflechterei eingeführt wurde, die sich immer mehr ausbreitet, kam als Begleiterscheinung die Nachfrage nach Bändern. Diese wurden zuerst aus dem Auslande bezogen, bald aber im Lande selbst hergestellt.*

*) Japan exportiert schon fertige Strohhüte nach China, asiatisch Russland, holländisch Indien usw., und zwar für 903,191 Yens im Jahre 1906, 406,445 Yens im Jahre 1905, 275,352 Yens im Jahre 1904.